

Trip Report Nr. 7

www.hans-ueli.ch

17. Mai – 24. Juli 2009

		Km-Stand	
Start:	Bern, Schweiz	8'000	
Letztet TR	Iquique, Chile	33'200	= 25'200 km
Aktuell:	Sucre, Bolivien	36'620	= <u>3'420 km</u> 28'420 km

Einleitung

Ein Freund meinte, er habe schon lange nichts mehr von mir gehört, wann der nächste Trip Report komme. Schon lange? Unglaublich, der stammt von Mitte Mai, so schnell geht die Zeit vorbei!

Ich habe es geschafft und bin in Bolivien, wobei es aber erst im vierten Anlauf geklappt hat.

Eigentlich hat es mich erstaunt, dass mir niemand zu meiner unglaublichen Entdeckung gratuliert hat, Pinguine am Salar de Surire! – oder haben alle sofort realisiert, dass es einfach ein Schreibfehler war. Also, ich kann beruhigen, die armen Carabineros können während den 25 Arbeitstagen Flamingos beobachten, so elegant fliegt kein Pinguin über den Salar der Surire, auch wenn es Vögel sind.

Iquique - Calama

Mein erster Versuch nach Bolivien zu reisen scheiterte an meinem Computervirus.

Mein Aufenthalt in Iquique hat sich in die Länge gezogen. Nach dem Fernsehauftritt wollte das Radio nicht nachstehen, so durfte ich das Studio besuchen und gleich ein Life-Interview geben. Wir haben uns nach der zweiten Musikeinschaltung geeinigt, dass sie mir die Fragen vorher bekanntgeben. Da die beiden Reporter Hauptorganisatoren des Motorradtreffens vom folgenden Wochenende waren, entschied ich mich zu bleiben und den Preis für die weiteste Anreise entgegenzunehmen.

Im Beach Hostel fühlte ich mich richtig zu Hause. Elisabeth, die charmante Besitzerin, Ricardo ihr Mann und Luz, die gute Fee, ermöglichten mir einen angenehmen Aufenthalt. Wobei unsere Beziehung auch auf die Probe gestellt wurde. Ich bewohnte das Dachzimmer mit Blick aufs Meer und die Wäschehänge. Als ich eines Tages mein Badetuch von der „Leine“ (zusammengedrehte Drähte) nehmen wollte, fiel die „Konstruktion“ um. Kein Problem, die Dachlatten kann ich wieder aufstellen. Ich trat aufs Eternitdach und schon befand ich mich auf der Zimmerdecke des darunterliegenden Zimmers. Die Termiten hatten ganze Arbeit geleistet und die Dachbalken durchgefressen. Um aufs Dach zu steigen musste ich etwas abstossen, dadurch brach die Gipsdecke und mein Fuss befand sich im Zimmer. Das es hier NIE regnet schneit es folgedessen auch nicht und das Dach dient nur zum Schutz vor den Sonnenstrahlen.



Sport muss sein, daher musste ich auch das Body-Boarden ausprobieren, seither weiss ich, dass es in den Felsen Seeigel hat.

Das Motorradtreffen war ein schönes Erlebnis, Wo kann man sonst mit einem Polizisten das Motorrad tauschen? Ich lernte u. A. mehrere Biker aus Bolivien kennen, aus La Paz, Cochabamba, Oruro



und Santa Cruz. In meinem nächsten Trip Report kann ich dann mitteilen, welche ich wieder getroffen habe. Eigentlich war es unfair, dass ich den Pokal für die weiteste Anreise erhalten habe, andere sind aus Santiago de Chile oder Santa Cruz / Bolivien angereist, und dies sind gegen 2'000 km. Stell dir einmal vor, Du wohnst in Hamburg und fährst nach Bari an ein Motorradtreffen! Aber hier sind die Distanzen

anders.

Ich verbrachte viel Zeit mit den Bikern, ein trauriger Moment war der Tod von Armin. Kurz nachdem ich mich von ihm verabschiedet hatte, starb er bei einem Selbstunfall. In solchen Momenten wird mir wieder bewusst wie schmal der Grat zwischen Leben und Tod ist.

Sergio und Verena betreiben ein Tourismusunternehmen und eine mechanische Werkstatt, die Ausbildung hat er in der Schweiz genossen. Verena durfte ich bei der Erstellung der Website behilflich sein www.civet-adventure.cl. Auch mit Sergio verbrachte ich viel Zeit und einen traumhaften Tag in der Wüste. Wenn ich hier leben würde, wäre eine kleine Enduromaschine eine meiner ersten Anschaffungen.



Bolivien ruft! Ich nehme den 2. Anlauf. Tovanna habe ich kürzlich kennengelernt, sie anbietet sich mir die Oase Pica zu zeigen, eine gute Idee, also verbringen wir ein Wochenende in diesem Fruchtegarten mit warmen Thermen.



Ich will mir die Spuren der Dinosaurier anschauen, diese seien teilweise in senkrechten Wänden zu sehen. Des Rätsels Lösung; die Anden haben sich erst später gefaltet. Ich fahre zur Tankstelle, dort lerne ich Gary kennen. Da er für den Unterhalt des „Sendero de Chile“, den Weg der Inka, in diesem Bereich zuständig ist, ist er die ideale Auskunftsperson. Sogleich zeigt er mir ein Video, die Strecke ist wirklich problemlos. Jetzt weiss ich auch, dass es in Surire einen Grenzstein zwischen Bolivien, Chile und Peru gibt, ich bin nur einige Kilometer zu wenig weit gefahren. Anschliessend werde ich zum Mittagessen eingeladen. Er ist Künstler und stolzer Vater von sechs Kindern, und das von vier Frauen...

Somit mache ich mich am nächsten Tag auf den Weg zu den Dinosauriern. Unterwegs stelle ich mit Schrecken fest, dass ich einen Kofferdeckel verloren habe, trotz Abfahren der ganzen Strecke bleibt er verschwunden. Bolivien muss warten, zurück nach Iquique.

Aus Fiberglas ist bald ein neuer Deckel hergestellt, nochmals ein gemeinsames Wochenende in Pica, bevor ich die Zivilisation verlasse.



Bolivien, ich komme! Schnell steigt die Strasse auf 4'500 m, eine gute Piste, Gary hat nicht zu viel versprochen. Drei „Lastwagen“ der nahen Mine stehen am Strassenrand, leider darf ich nur von aussen fotografieren. Um 15 h bin ich an der Grenze der I. (Zollfreigebiet) zur II. Region in Chile. Die Carabineros kontrollieren meine Papier und sagen, dass die Strasse nach Ollagüe gut zu befahren sei, für die 80 km habe ich also noch gut drei Stunden Tageslicht. Sobald die letzte Einfahrt zur Mine hinter mir liegt ändern die



Strassenverhältnisse. Sand (mein Frust, ob ich das mal lerne?), Geröll, weggespülte Strassenstücke, was man so liebt. Es wird dunkel. Das einzige Auto kreuzt. Ich solle aufpassen, eine Brücke sei eingestürzt, ich müsse über das Bahnviadukt fahren. Ich möchte möglichst weit unten übernachten, ich fahre weiter, mehrmals lege ich die Twin ab. Um halb Acht auf 4'200 m ist fertig, ich stehe vor einem weiteren weggespülten Wegstück und sehe im Dunkeln keine Möglichkeit zur Weiterfahrt. Biwakieren! Nach 1 ½ h habe ich endlich das Zelt aufgestellt, bei diesem kalten Sturm kein leichtes Unterfangen, die Heringe musste ich im Sand mit grossen Steinen beschweren. Um halb Zehn kann ich endlich mein warmes Nachtessen zubereiten. Hier bin ich zum ersten Mal an meine physischen Grenzen gekommen. Im Zelt ist es knapp unter 0°C, wie kalt es draussen war weiss ich nicht.



Bei Tageslicht finde ich eine Möglichkeit zur Weiterfahrt, ich bin gut drauf, auch die nächsten Hindernisse lassen sich meistern. Ein grosser Stein liegt auf dem Weg, ich fahre rechts vorbei und bemerke erst im Flug, dass ich mit einem Koffer einen Felsbrocken erwischte habe. Bolivien muss warten, ich fahre von Ollagüe statt nach Bolivien nach Calama zur Reparatur der Verschaltung und der Koffer. Hier habe ich mich am 15. April von Steffen getrennt, er ist in der Zwischenzeit bereits in Costa Rica. Warum haben die Auskünfte von Gary nicht gestimmt? Logisch, er ist nur bis zur Grenze der I. Region zuständig und kennt das weiterführende Stück nicht. Später habe ich herausgefunden, dass es in der trockensten Wüste der Welt einen 200 km breiten Streifen gibt, an dem die Wetterfronten aufeinandertreffen und es daher stark regnen kann – und hier war ich.

Auf der Suche nach einem Motorradgeschäft stoppe ich bei einer Honda-Enduro, welche an einer Hausmauer lehnt. Yohn anbiete sich mir das Geschäft zu zeigen.



Da Yohn Gästezimmer vermietet ziehe ich bei ihm ein. Die ganze Familie Chau fährt Motorrad, der Grossvater fuhr bis hohe Alter eine Lambretta, der Vater ist Präsident des Enduroclubs. Johana, seine Frau und die 11-jährige Kimberley haben ebenfalls Motorräder, der dreijährige Joshua dürfte etwa in zwei Jahren sein erstes Motorrad erhalten. Yohn nimmt mich mit auf die Motocrosspiste, dadurch verzögert sich meine Abfahrt weiter, dies macht mir Spass!



Für Schweizer Verhältnisse sind die Wohnungen sehr klein, aber gemütlich. Die Familie Yohn schläft in einem Zimmer, der Bereich der Tochter ist durch einen Schrank abgetrennt, in der Küche ist kaum Platz. Mein Vorschlag, in der Küche etwas mehr Arbeitsfläche zu schaffen, wird gerne angenommen. Gemeinsam durchstreifen wir Sodimac, das Homecenter, und weitere

Spezialgeschäfte. Yohn ist erstaunt, was es alles gibt. Mañana ist ein bekanntes Wort, doch das Gestell wird Stunden vor meiner Abreise doch noch fertig, Yohn ist stolz auf seine Arbeit.

Der Vater von Yohn hat 12 Kinder, und dies von 10 Frauen, ob er stolz ist weiss ich nicht. Die Mutter von Yohn war 16, ebenso wie seine Frau Johana, als das erste Kind kam. Yohn hat Kimberley aufgeklärt, da er ihr dieses Los ersparen will. Rom verhindert weiterhin eine Aufklärung in der Schule, das Resultat sind Schulkinder mit Nachwuchs. In den Schulhäusern ist dazu ein Kinderhort eingerichtet.

Calama mit seinen 200'000 Einwohnern ist nicht mein Traumort, am Tag warm bis heiss, in der Nacht unter 0°C. Heizungen gibt es eigentlich nicht. Der Körper kann sich nicht darauf einstellen. In der Zeitung lese ich, dass es in Calama 1'000 an Schweinegrippe Erkrankte und einige Tote gibt, man merkt jedoch nichts davon. Hier leben hauptsächlich Minenarbeiter und ihre Familien. Yohn ist studierter Geologe. Um 5 h fährt der Bus in 2 Stunden zur Mine, dort arbeitet er zwölf Stunden mit einem kurzen Unterbruch zum Mittagessen und um 21 h ist er wieder zu Hause. Das an sechs Tagen in der Woche, mit 15 Tagen Ferien. Wenn man reklamiert heisst es, es hätte genügend andere Bewerber. Yohn kuriert momentan eine Rückenverletzung aus, darum ist er krankgeschrieben. Die ausländischen Minenbetreiber plündern das Land aus, verschmutzen die Umwelt und bezahlen kaum Steuern. Diese Problematik habe ich schon mit Sergio in Iquique besprochen, er ist Umweltaktivist.



Mit Tovanna besuchte ich die Laguna Inca-Coya bei Chau-Chau. Diese ist beinahe kreisrund und bodenlos. Sie dürfte von einem Meteoriteneinschlag herführen. Jaques Cousteau hat mit seiner Calypso ohne Erfolg nach dem Grund gesucht.



Von Calama nach Sucre



Der vierte Anlauf, es muss klappen! In Ollagüe schlafe ich seit langem wieder einmal unter einen Daunendecke, ein herrliches Gefühl! Die Zollformalitäten am Morgen sind problemlos, ich bin in Bolivien! Wegweiser sind in Bolivien relativ unbekannt, da auf meiner Karte aber nur eine Strasse eingezeichnet ist und ich nur eine Strasse sehe, fahre ich los und genieße die gute Piste. mit der Sonnenbrille kann ich das GPS nicht ablesen. Nach 70 km kommt eine Tafel, noch 10 km zum historischen Pueblo Villa Alota, nach 5 km noch 5 km, und ich bin dort,

beim verfallenen Dorf, aber weit weg von meinem Ziel, dem Salar de Uyuni. Somit fahre ich weiter auf der Piste nach Uyuni, anstelle über den Salar. Wo ich die Abzweigung verpasst habe ist mir heute noch unklar.



Den ersten Tag in Uyuni geniesse ich mit Ankommen in Bolivien. Ich schlendere durch den grossen Wochenmarkt, beobachte die Bevölkerung, schaue den Frauen mit ihren Hüten und den farbigen Tragtüchern zu, ich bin in einer anderen Welt. Am Tag ist es warm, in der Nacht unter 0°C. Das Kriterium der Wahl der Restaurants ist jeweils die Innentemperatur, zwei habe ich gefunden, welche temperiert waren.

Am nächsten Tag besuche ich den Salar, hier wird immer noch von Hand Salz gewonnen. Seine Grösse mit 180'000 km² ist unvorstellbar, mit 100 km/h über das Salz zu fahren ist ein spezielles Erlebnis. Aber richtig in die Kurve liegen geht kaum, das Weiss könnte ja rutschig wie Schnee sein. Beim Museum des



Salzhotels lerne ich Wolnei aus Brasilien kennen, er fährt eine 250er Yamaha. Zurück in Uyuni spricht mich Sylvain aus Frankreich an, er ist mit einer 200er Honda unterwegs. Am Abend essen wir zusammen, Wolnei schwärmt so von der Isla des Pescados, dass wir beschliessen am nächsten Tag nochmals den Salar zu besuchen und die 75 km Salz zu geniessen. Diese Insel ist wirklich ein Erlebnis. Das Alter eines 2007 abgestorbenen Kaktus



wird mit 1'203 Jahren angegeben. Es erstaunt mich, dass man das aufs Jahr genau bestimmen kann, sogar ohne ihn zu fällen.



Tovanna sendet ein Mail, sie macht einige Tage Ferien in Bolivien und trifft morgen ein. Somit lasse ich meine neuen Kollegen alleine weiterfahren und bleibe einen weiteren Tag in Uyuni. Am nächsten Tag sind es nur 200 km bis Potosi, aber die Fahrt dauert sechs Stunden, genau so lange wie der Bus benötigt. Die letzten 15 km Teerstrasse sind eine echte Erholung.



Potosi ist die Silberstadt, sie wurde von den Spaniern im 16. Jahrhundert gegründet und war während 200 Jahren die grösste und reichste Stadt von ganz Südamerika. Millionen von Sklaven sind dort umgekommen. Der Cerro Rico war ursprünglich über 5'000 m hoch, heute sind es nur noch gut 4'700 m, so stark wurde er ausgehöhlt. Wir haben eine Besichtigungstour gemacht, die Transportarbeiter verdienen pro Tag ca. sFr. 6.-, die Minenarbeiter sFr. 15.-. Wir haben Geschenke mitgebracht, dank der Touristen konnten in dieser Höhle Geleise verlegt werden. Es gibt weit über



5'000 Eingänge. Da der Berg ausgebeutet ist, „dürfen“ die Bergleute heute selbständig arbeiten und verkaufen das Erz über eine Kooperative. Silber gibt es schon lange nicht mehr, und reich wird keiner. Aber sie haben keine andere Verdienstmöglichkeit. Pablo, der 49-jährige Gruppenchef, arbeitet seit 30 Jahren in der Mine und ist stolz, dass er 10 Kinder hat, das Jüngste ist 4. Auch hier gibt es zwei Meinungen: Möglichst viele Kinder gemäss Rom – oder wenig Kinder, dafür mit einem lebenswürdiges Leben.



Die Jugendherberge in Potosi, das Hotel Jerusalem, ist imposant, in unserem Zimmer hatten wir sogar eine Heizung, welchen Luxus!

Die Fahrt nach Sucre, der Hauptstadt, war fast „langweilig“, alles gute Teerstrasse! Nebst den Farben und Felsformationen beeindruckt mich speziell eine alte Hängebrücke aus dem 19. Jahrhundert, ein Wunderwerk der Technik.

In einem alten Reiseführer wird die Einwohnerzahl vor 8 Jahren mit 100'000 angegeben, heute sind es 200'000, viele arbeitslose Bergarbeiter aus Potosi sind zugewandert. Somit kann man sich vorstellen, wie die Aussengebiete gewachsen sind. Die Strassen sind eng, aber es hat ein sehr effizientes Transportsystem mit Microbussen und Taxis.



Speziell aufgefallen in Potosi und Sucre sind mir die vielen Prunkbauten aus der Kolonialzeit, welche alle sehr gut erhalten sind. Allgemein fühlt man sich in den Stadtzentren nicht in einem Drittweltland, von den vielen Bettlern abgesehen.

Ein weiterer Höhepunkt ist die Fleischqualität, jedenfalls in den „besseren“ Restaurants. Die Rinder weiden u. A. im Amazonastiefland bei Santa Cruz oder Beni. Diese Qualität habe ich in Chile nie genossen, ausser ganz im Süden. Bolivien ist mir bis jetzt sehr positiv aufgefallen, einige Themen wie Armut, Abfall in der Natur, Hygiene etc. muss man ausblenden. Die Menschen sind allgemein sehr freundlich. Die Jugi betreut in Zusammenarbeit u. A. mit den Schweizer Jugendherbergen ein Projekt für Freiwilligenarbeit in verschiedenen Bereichen. Dadurch hat es diverse Volontäre hier, auch einen 14-jährigen Deutschen. Für Jugendliche sicher eine spannende und bereichernde Erfahrung.



Meine erste Magenleerung hatte ich vor ein paar Tagen, kurz darauf lag Sylvain im Bett, bis jetzt hatte ich aber Glück.

Am 8. August ist ein grosses Motorradtreffen in Santa Cruz, zwei Bekannte aus Iquique reisen speziell an (2'000 km), sicher sind auch andere mir bekannte Bolivianer dort. Sylvain benötigt eine neue Nummer, wir fahren daher vorher über Paraguay und Brasilien.

Fortsetzung folgt – und mein Tagebuch versuche ich weiterhin aktuell zu halten.

Herzliche Grüsse, Hans-Ueli

Bildlegende:

- Seite 1: Pokal weiteste Anreise / Dachdurchbruch / Body-Boarden
- Seite 2: Motorradtausch / Umweltschäden durch Minen / Gary, der Künstler / neuer Fiberglasdeckel
- Seite 3: „Lastwagen“ für Mine / Strasse weggeschwemmt auf 4'200 m. / Fam. Chau am Wasserfall bei Calama
- Seite 4: Küchenoptimierung / ausgesetzter Bernhardiner / Tovanna an Laguna Inka-Cola / Bahnhof Ollagüe
- Seite 5: Nach 5 km habe ich gewendet / Mit Wolnei und Sylvain auf dem Salar / Salzgewinnung / Tanz auf dem Apfel / Isla des Pescados / Cementario del Tren / Bergbau
- Seite 6: Hotel Jerusalem / Wind und Wasser als Künstler / Marktfrau / Hängebrücke vor Sucre / aktuelle Karte

